

September 2019

Bildung im Blick» Nr. 26



Liebe Leserinnen und Leser,

die Bildungssituation Neuzugewanderter in Nürnberg nahm der Bildungsbeirat am 24. Januar 2019 im Großen Sitzungssaal des Rathauses erneut in den Blick: ziemlich genau drei Jahre nach der 13. Sitzung des Bildungsbeirats im Januar 2016 zum gleichen Thema. Hatte der Austausch im Januar 2016 in einem sehr aktuellen, ja unmittelbaren Bezug zur Fluchtzwanderung des Jahres 2015 gestanden, ergab sich drei Jahre später die Möglichkeit mit zeitlichem Abstand eine aktualisierte Standortbestimmung der Bildung Neuzugewanderter in Nürnberg durchzuführen.

Die mittlerweile 19. Sitzung des Bildungsbeirats fand am 5. Juli im Willstätter-Gymnasium in einer Pilotschule der städtischen Digitalisierungsbemühungen statt. Nachdem das Thema „Digitalisierung und Bildung“ bei der letzten Bildungskonferenz im November 2018 in großem Rahmen diskutiert worden war, stellten im Bildungsbeirat nun Verantwortliche der Stadt Nürnberg kommunale Strategien und Praxis zur Debatte.

In einer Anlaufstelle in den Räumen der Nürnberger Arbeitsagentur am Richard-Wagner-Platz können Jugendliche am Übergang von der Schule in den Beruf seit Mai direkten Kontakt zur Jugendberufsagentur Nürnberg aufnehmen. Arbeitsagentur, Jobcenter und Jugendamt arbeiten dort eng verzahnt und bieten der Zielgruppe einen niedrigschwelligen Zugang zu Beratung und Unterstützung.

Zwei kurze Beiträge dieses Newsletters befassen sich mit weiteren Arbeitsfeldern des Bildungsbüros: der städtischen Inklusionskonferenz und einem kommunalen Sprachkursprogramm, das sich gegenwärtig in der Planung befindet.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg!

Kommunales Bildungsmangement

Bildungssituation Neuzugewanderter
18. Sitzung des Bildungsbeirats am 24. Januar 2019..... **S. 2**

Jugendberufsagentur Nürnberg
Eröffnung der neuen Anlaufstelle **S. 4**

Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg
Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention **S. 5**

Digitalisierung und Bildung
19. Sitzung des Bildungsbeirats am 5. Juli 2019 **S. 6**

Passgenaue Deutschlernangebote für alle **S. 8**

Impressum **S. 8**



Impressionen von der 18. Sitzung des Bildungsbeirats



Die 18. Sitzung des Nürnberger Bildungsbeirats im Januar 2019 thematisierte Neuzuwanderung in Nürnberg (von oben): Stadträtin Helmine Buchsbaum; Heidi Breucker-Bittner und Herbert Bischoff, Behindertenrat der Stadt Nürnberg; Madjid Lohrasbi, Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an Nürnberger Realschulen und Gymnasien; Bettina Zaubar, Bildungsbüro, und Schulbürgermeister Dr. Klemens Gsell; Michael Adamczewski, Berufsschule 11, im Gespräch.

18. Sitzung des Bildungsbeirats zur Bildungssituation Neuzugewanderter

24. Januar 2019 im Großen Sitzungssaal des Rathauses

Nach der Sitzung des Bildungsbeirats im Januar 2016 befasste sich das Gremium erneut mit der Bildungssituation Neuzugewanderter. Vor drei Jahren waren fast 8.000 Geflüchtete, darunter rund 500 unbegleitete Minderjährige, in Nürnberg angekommen und standen vor ihrer Integration ins Bildungssystem. In der 18. Sitzung des Beirats diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aller Bildungsbereiche über die aktuelle Bildungspraxis und nahmen auch Stellung zu den derzeitigen Herausforderungen für „Lernende und Lehrende sowie Bildungsinstitutionen.“

In seiner Begrüßung wies Oberbürgermeister Ulrich Maly darauf hin, dass die Fluchtzwanderung zwar stark zurückgegangen sei, aus EU-Ländern jedoch nach wie vor eine große Anzahl von Menschen nach Nürnberg zuwandert. Auch wenn nicht wenige nur zeitweilig zum Arbeiten hierher kommen, bräuchten sie und ihre Kinder vor Ort adäquate Bildungsangebote.

In kurzen Beiträgen berichteten Expertinnen und Experten über den aktuellen Stand und über Herausforderungen in den verschiedenen Bildungsbereichen. Im Mittelpunkt stand neben Spracherwerb und Übergängen zwischen den Bildungseinrichtungen jeweils auch die aktuelle Situation der Gruppe der EU-Zuwandernden.

Sprachkenntnisse sind wichtig

Im ersten Redebeitrag gingen Jessica Mogavero und Julia Wojcik auf den Spracherwerb von Erwachsenen ein. Exemplarisch für viele andere erfolgreiche Initiativen in Nürnberg, die niedrigschwellig und kostenlos Sprachkurse anbieten, stellten sie die Arbeit der Johanniter-Nürnberg im First-Steps-Integrationszentrum für Flüchtlinge vor. Ausschlaggebend für den Spracherfolg sei es, die aktuelle Lebenssituation der Lernenden zu berücksichtigen: Gute Kinderbetreuung sowie ein Lernen ohne Druck und Sanktionen sind hier ausschlaggebend. Wünschenswert wären weiterführende oder aufeinander aufbauende Kursangebote, die mit den derzeitigen Kapazitäten nicht angeboten werden können. Zudem wäre auch die



Julia Wojcik (li.) und Jessica Mogavero vom First-Steps-Integrationszentrum

offizielle und kostenlose Zertifizierung des Sprachstandes hilfreich. Beiratsmitglieder benannten das Dilemma, dass gute Initiativen häufig projektformig arbeiteten und damit eine langfristige Perspektive und Nachhaltigkeit fehle.

Anschließend berichtete das Bildungsbüro über seine laufende Praxisforschung zum Antrag des Nürnberger Integrationsrats zur Durchführung einer „Integrations- und Sprachoffensive“. Das Bildungsbüro untersuchte niedrigschwellige Deutschlernangebote und zeigte auf, welche Maßnahmen sinnvoll sind, damit alle Neuzugewanderten ein für sie passendes, kostengünstiges Sprachlernangebot finden.

Zum Spracherwerb bei frühkindlichen Angeboten in Kindertagesstätten informierte Kerstin Schröder, Leiterin des Nürnberger Jugendamts, das nach



Dr. Kerstin Schröder, Jugendamt Nürnberg

dem Prinzip der „positiven Diskriminierung“ arbeite. So existieren ergänzende Sprachprogramme, therapeutische Angebote sowie eine gezielte Begleitung der Übergänge. Insbesondere für Kinder von Geflüchteten gebe es eine große Anzahl spezieller Angebote, wie Eltern-Kind-Gruppen in Kindergärten, Spielgruppen in

Gemeinschaftsunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen oder Projekte zur Sprachförderung und Integration in der Kita. Obwohl ausländische Kinder einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz haben, besuchen Kinder mit Migrationshintergrund Kitas im Durchschnitt nach wie vor später und insgesamt kürzer als Kinder ohne Migrationshintergrund. Herausforderungen sind zudem eine wohnortnahe Versorgung und die „unterjährige“ Bereitstellung von Kitaplätzen. Bei Geflüchteten komme eine hohe Fluktuation in den Einrichtungen durch Umzüge und Neuzuteilungen sowie eine Konzentration vieler Kinder mit Fluchthintergrund in einzelnen Einrichtungen hinzu. Mit Blick auf die EU-Zuwandernden stellte Kerstin Schröder einen erhöhten Anteil von Kindern aus östlichen EU-Ländern fest. Herausforderungen seien hier eine oft lokale Konzentration und der häufig erschwerte Zugang zu den Familien. Auch fehle den Eltern oft ausreichend Wissen über das deutsche Bildungssystem.

Hilde Nägele von der Nürnberger AWO ging auf Brückenangebote der Familienbildung ein, die einen frühen Einstieg



Hilde Nägele, AWO-Nürnberg

ausländischer Kinder in eine Kindertageseinrichtung fördern. So sei über die von der AWO angebotenen Elternbildungsprogramme (HIPPI, PAT – Mit Eltern Lernen, Nürnberger Elternbegleiterinnen) ein schneller Zugang zu neuzugewanderten Familien möglich. Mitarbeiterinnen, die selbst einen Migrationshintergrund haben, seien dabei wichtige Türöffnerinnen und insbesondere Hausbesuchsprogramme seien gut geeignet. Eine enge Kooperation finde im Netzwerk „Elternchance Nürnberg“ statt, in dem die Träger AWO, Treffpunkt e.V., die Evangelische Familienbildungsstätte und der Kinderschutzbund eng zusammenarbeiten. Sie bieten Hausaufgabenbetreuung, Eltern-Cafés und den Austausch zu Erziehungsthemen. Problematisch sei

auch hier, dass die Finanzierung oft auf Projektbasis beruhe. So musste die AWO ein sehr erfolgreiches Projekt einstellen, das mit äthiopischen Familien arbeitete.



Thomas Reichert, Staatliches Schulamt in Nürnberg

Der Leiter des Staatlichen Schulamts in Nürnberg, Thomas Reichert, speiste anschließend aktuelle Zahlen aus den allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg ein. Derzeit lernen 1.240 Schülerinnen und Schüler (und damit 80 Personen mehr als im Vorjahr) in 62 Deutschklassen, die systematisch im Stadtgebiet verteilt seien. Reichert ging in seinem Beitrag auch auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der früher als Übergangsklassen bezeichneten Deutschklassen ein. In diesen Klassen sind seit diesem Schuljahr zusätzlich vier Stunden „Kulturelle Bildung und Werteerziehung“ vorgesehen sowie zwei bis acht Stunden „Sprach- und Lernpraxis“. Auf die Nachfrage von Oberbürgermeister Maly, ob es ausreichend Lehrerinnen und Lehrer mit Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Kenntnissen gebe, bescheinigte Reichert dem Lehrpersonal ausreichend Kompetenz, die viele Lehrende in den letzten Jahren erworben hätten.

Stadt Nürnberg: aktiv in der Berufsbildung



Dr. Klemens Gsell, 3. Bürgermeister mit dem Geschäftsbereich Schule und Sport

Der 3. Bürgermeister Klemens Gsell, in Nürnberg zuständig für den Geschäftsbereich Schule und Sport, nahm in der Folge Berufsbildung und Berufsorientie-

rung in den Blick. Berufsintegrationsklassen wurden in Nürnberg bereits im Jahr 2010 konzeptionell entwickelt, pädagogisch erprobt und danach als Regelangebot bayernweit eingeführt. In Nürnberg nahm die Anzahl der Klassen seitdem kontinuierlich zu, bis sie im Schuljahr 2016/17 mit 70 Klassen einen Höhepunkt erreichte. Mittlerweile erfolgte eine Reduzierung auf 36 Klassen. Dabei ist laut Gsell beobachtbar, dass sich die Herkunftsländer der Schülerschaft verändere und insbesondere der Anteil von Schülerinnen und Schülern aus europäischen Ländern zunehme. Unterschiedliche Einmündungsperspektiven, die in der Regel vom Aufenthaltsstatus abhängen, beeinflussten zunehmend das Klassenklima. Dabei böten die Berufsfachschulen in Nürnberg eine gute Option auf einen Anschluss, da sich dort auch Jugendliche ohne Ausbildungserlaubnis zu Fachkräften qualifizieren können. Insgesamt mündeten nach dem Schuljahr 2017/18 fast die Hälfte der Absolvierenden aus den Berufsintegrationsklassen (BIK) in eine duale (23%) oder eine schulische Ausbildung (26%) ein, 13% besuchen heute eine weiterführende Schule. Abschließend ging Gsell auf das städtische Angebot SCHLAU-Ausbildungsakquisition ein, das



Sabine Schultheiß, Jobcenter Nürnberg

geflüchtete Schülerinnen und Schüler aus den BIK beim Übergang in die Ausbildung unterstützt, aber aufgrund bestehender Förderrichtlinien EU-Bürger/-innen nicht helfen darf. Es müsse eine Lösung gefunden werden, dass alle Zuwandernden Zugang zum Angebot der SCHLAU-Ausbildungsakquisiteure erhalten.

Weiter fortschreitend im Lebenslauf ging Sabine Schultheiß, Geschäftsführerin des Jobcenters Nürnberg, in einem kurzen Vortrag auf die Arbeitsmarktintegration von erwachsenen Neuzugewanderten ein und stellte fest, dass im Bereich des Jobcenters Nürnberg-Stadt die Integrationsquote von Ausländerinnen und Aus-

ländern durchschnittlich höher ist als die der Deutschen. Insgesamt betreut das Jobcenter Nürnberg-Stadt derzeit 30.840 Menschen, von ihnen sind rund die Hälfte (16.070) Ausländer/-innen. Größtenteils stammten diese aus Syrien (2.373), der Türkei (1.734), Irak (1.721) und Griechenland (1.286) und verfügen über keine abgeschlossene, in Deutschland anerkannte Ausbildung. Schultheiß stellte fest, dass das Sprachniveau der Geflüchteten mehrheitlich noch nicht für den Erwerb einer Berufsqualifikation ausreichend ist. Zugewanderten werde der

Erwerb einer formalen beruflichen Qualifikation leichter zugänglich gemacht, etwa durch modulare Teilqualifizierungen in Kooperation mit dem Arbeitgeber mit- samt sozialpädagogischer Begleitung und Deutschsprachförderung.

Exemplarisch für die Vielzahl der Angebote der non-formalen Bildung ging abschließend Kerstin Schröder vom Jugendamt auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein. Die Stadt Nürnberg betreibt dazu 55 Einrichtungen (Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs, Streetwork,

Mobile Jugendarbeit, Aktivspielplätze). Neben der Stadt Nürnberg sind hier auch über 50 Kirchengemeinden sowie 65 Kinder- und Jugendgruppen von Jugendverbänden aktiv. Schröder berichtete, dass durch die Offene Kinder- und Jugendarbeit neuzugewanderte Jugendliche gut erreicht würden und ein Austausch zwischen den Besucherinnen und Besuchern auf niedrigschwelliger Basis stattfände. Dabei sei es für das Jugendamt eine große Herausforderung, bei der Ansprache neuer Zielgruppen Verdrängungsängste anderer Gruppen zu vermeiden. ■

Jugendberufsagentur Nürnberg

Eröffnung der neuen Anlaufstelle und Aktivierung des Netzwerks



Eröffnungsakt in der Arbeitsagentur Nürnberg: (v.l.) Sabine Schultheiß, Jobcenter Nürnberg; Dr. Renata Häublein, Arbeitsagentur Nürnberg; Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly; Dr. Kerstin Schröder, Jugendamt

Mit der Anlaufstelle der Jugendberufsagentur, die am 23. Mai 2019 offiziell von Oberbürgermeister Ulrich Maly und der Vorsitzenden der Arbeitsagentur Nürnberg Renata Häublein eröffnet wurde, bietet sich nun eine integrierte Kontakt- und Beratungsmöglichkeit für junge Menschen unter 25 Jahren. Die Jugendlichen werden am Richard-Wagner-Platz (eigener Eingang Sandstraße) von Mitarbeitenden der Berufsberatung, des Jobcenters U25 und des Jugendamts der Stadt Nürnberg gemeinsam betreut. Als Lotsenfunktionen die Kolleginnen und Kollegen

in der Anlaufstelle sowohl im Hinblick auf die eigenen Unterstützungsangebote von Arbeitsagentur, Jobcenter und Jugendamt als auch auf weitere Angebote anderer Einrichtungen in Nürnberg.

Damit diese Lotsenfunktion erfüllt werden kann, braucht die Anlaufstelle einen guten Überblick über die vorhandenen Strukturen und schnelle, unkomplizierte Wege zu den Kooperationspartnern. Das Bildungsbüro startete im Mai zusammen mit den Partnern der Jugendberufsagentur eine regionale „Akteursanalyse“,

die Informationen über verschiedene Akteure und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf ermittelt und in einem nächsten Schritt zur Verfügung stellt. Gleichzeitig wurden bei einem ersten Treffen mit den Akteuren die Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur ausgelotet. Bei dieser Veranstaltung, die am 6. Mai 2019 in der Anlaufstelle der Jugendberufsagentur (JBA) Nürnberg stattfand, konnten Informationen zur Arbeit der Anlaufstelle eingeholt werden und an verschiedenen Stationen über die zukünftige Kooperation diskutiert sowie kollegiale Kontakte intensiviert werden. Um den Dialog zielgerichtet weiterzuführen, wird das Bildungsbüro im Herbst 2019 eine Onlinebefragung der Netzwerkpartner durchführen. Die Ergebnisse sollen in Form einer Arbeitshilfe veröffentlicht werden, damit alle Partner die passende Grundlage für eine effektive Zusammenarbeit zugunsten der jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf haben. Nach Auskunft der Arbeitsagentur ist der Betrieb der Anlaufstelle, die nun Schritt für Schritt bekannt gemacht werden soll, gut angelaufen. ■



Akteure am Übergang Schule-Beruf trafen sich im Mai in der Anlaufstelle der Jugendberufsagentur, deren Arbeitsweise Peter Preißinger von der Arbeitsagentur Nürnberg erläuterte. Claudia Lehnerer vom Bildungsbüro stellte die aktuellen Pläne einer „Akteursanalyse“ vor.

Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg

AG Bildung: „Vom Menschen und nicht von der Institution aus denken“ – Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention



5. Inklusionskonferenz: An Thementischen kamen die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch.

Rückschau auf den Dezember 2014, als im Gemeinschaftshaus Langwasser „Inklusive Bildung im Lebenslauf“ auf der Agenda der Nürnberger Bildungskonferenz stand: Eine Beteiligung von über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern spiegelte das große Interesse am Thema Inklusion wider. Die Konferenz umfasste ein breites Spektrum beteiligter Institutionen entlang der gesamten Lebensspanne und verdeutlichte sowohl die enorme Heterogenität der Lebenslagen von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsarten als auch die stark divergierenden Perspektiven der beteiligten Akteure und Professionen.

Der Sozialausschuss beschloss im Juni 2016, die Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg einzurichten, die sich bis Mai 2019 sechs Mal traf. Acht Arbeitsgruppen stellten sich im Rahmen der Konferenz seit November 2018 in einem vom Sozialreferat der Stadt Nürnberg organisierten Prozess der Aufgabe, Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Stadt Nürnberg zu entwickeln. In der Arbeitsgruppe 3 „Bildung im Lebensverlauf“, die vom Bildungsbüro organisiert und moderiert wurde, waren über 30 Teilnehmende aktiv. Entsprechend des Werterads von der Inklusionskonferenz 2017 einigte sich die Gruppe auf folgende Werte und Grundsätze:

Offenheit in der Bildung bedeutet Respekt gegenüber der Individualität des

Menschen als Grundhaltung. Dieser mündet in einem selbstverständlichen Umgang miteinander, in dem gemeinsam und mit Unterstützung von multiprofessionellen Teams gelernt werden kann.

Solidarität in der Bildung bedeutet, (Lern-)Ziele gemeinsam zu bestimmen und zu erreichen; sich gegenseitig zu unterstützen und zu kooperieren, damit jede/r die Unterstützung bekommt, die sie/er braucht.

Gleichberechtigung in der Bildung bedeutet vielfältige Bildungsangebote für JEDE/N zugänglich zu machen, mit entsprechenden Ressourcen und Hilfsmitteln auszustatten und eine inklusive Pädagogik einzusetzen.

Mitbestimmung in der Bildung bedeutet, Einflussmöglichkeiten zu öffnen sowie Wahlrechte und Wahlfreiheit tatsächlich ausüben zu können. Dazu braucht es Rahmenbedingungen und Instrumente.

Teilhabe in der Bildung bedeutet, dass alle Menschen sich nach ihren Möglichkeiten einbringen können. Dazu braucht es barrierefreie Zugänge zu Bildung, so dass alle Menschen in allen Bildungsbereichen überhaupt „sichtbar“ werden können.

Selbstbestimmung in der Bildung bedeutet, über den eigenen Bildungsweg in Art und Inhalt entscheiden zu können – unabhängig von Herkunft, Behinderung oder Einkommen.

Menschenwürde in der Bildung bedeutet, dass jede/r mit ihren/seinen jewei-

ligen Fähigkeiten anerkannt und geachtet wird und durch passende Angebote zur Gemeinschaft dazugehört.

Der Geist dieser Gruppe ließ sich mit einem Satz zusammenfassen: Wir stellen den Menschen mit seinen Kompetenzen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt und denken nicht von den Institutionen (Schule, Kindertagesstätte, etc.) aus. Entsprechend bildeten sich auch drei Untergruppen, die die Situation der verschiedenen Altersgruppen (0-12 Jahre, 13-25 Jahre, Erwachsenenalter) untersuchten und Zielsetzungen sowie Umsetzungsideen für eine inklusive Bildung entwickelten.

Im Anschluss wurden die in den Untergruppen erarbeiteten Ziele und Maßnahmen miteinander abgeglichen und in einem Dokument zusammengefügt. Die vielen Überschneidungen weisen darauf hin, dass die Bedarfe in den verschiedenen Altersstufen oft sehr ähnlich sind. Insgesamt wurden 12 Ziele und 63 Maßnahmen aufgelistet und dem Inklusionsteam im Sozialamt übergeben.



In der Plenumsveranstaltung der Inklusionskonferenz am 23. Mai 2019 stellten alle acht Arbeitsgruppen im Fabersaal des Bildungszentrums erste Ergebnisse vor. Diese werden nun gebündelt und dem Stadtrat übergeben. In einem anschließenden Prozess sollen nun konkrete Umsetzungsvorschläge entwickelt werden. ■

Digitalisierung und Bildung

19. Sitzung des Bildungsbeirats widmete sich dem Thema aus verschiedenen Bildungsperspektiven

Mit dem Willstätter-Gymnasium wählte der Bildungsbeirat eine Pilotschule der städtischen Digitalisierungsbemühungen für seine Sitzung am 5. Juli 2019 aus. Aus kommunaler Sicht stellten Schulbürgermeister Klemens Gsell, Sozialreferent Reiner Pröbß und der Leiter des KunstKulturQuartiers, Michael Bader, Strategie und Praxis ihrer Verwaltungs- und damit Bildungsbereiche zum Thema Digitalisierung vor. Jochen Raschke von der IHK Nürnberg für Mittelfranken vervollständigte das Bild mit einem Beitrag zur Weiterbildung.

Oberbürgermeister Ulrich Maly legte einleitend die Bildungsperspektive auf das Thema und fragte nach der Bedeutung der Digitalisierung für die Stadt als solche. Einerseits sehe die Bürgerschaft die Kommunen in der Pflicht und erwarte Erleichterungen, beispielsweise bei der Beantragung von Dokumenten oder einer verbesserten Zugänglichkeit der Stadtverwaltung. Andererseits ergebe sich aus der Innensicht der Kommune durch die Digitalisierung von Prozessen ein großes Potenzial, Verwaltungsvorgänge zu vereinfachen und zu verkürzen. Allen Verheißungen zum Trotz gelte es im Zeitalter der „Smart City“, in der alle Daten von Menschen miteinander verknüpfbar sind, so Maly, immer auch – aus der Sicht des Individuums gedacht – auf Datenschutz und Datensouveränität zu achten. Auch wenn sich die durch Digitalisierung induzierten Veränderungen in der Arbeitswelt bereits sehr deutlich in der (Stadt-)Gesellschaft abzeichnen, sei noch nicht absehbar, wie sich Bildung, Kunst und Ethik und damit kulturelle Identitäten durch die digitale Transformation verändern werden.

IT-Strategie für Nürnbergs Schulen

Unter dem Titel „IT-Strategie für Nürnberger Schulen: Lernen und Lehren an städtischen und staatlichen Schulen“ bezog der Leiter des Geschäftsbereichs Schule, Bürgermeister Klemens Gsell, Stellung zur städtischen Strategie in Nürnbergs Schulen, für deren Umsetzung neben neugeschaffenen Personalstellen im Zeitraum von 2018 bis 2026 etwa 85,5 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Die Strategie baue auf drei Säulen, die für die kommunale Ebene Gestaltungsspielraum bieten:

Vernetzung, Ausstattung und Fortbildung der Lehrkräfte. Bei der Vernetzung, die ämter- und dienststellenübergreifend geplant wird, müssen 93 Schulstandorte versorgt werden, so Gsell. Durch bereits existierende Lichtwellenleitungen der Feuerwehr („Feuerwehernetz“) können ab 2020 pro Jahr 10 bis 12 Schulstandorte effektiv angebunden und auch mit Hard- und Software versorgt werden. Gsell betonte, dass sich beim Umgang mit Software Fragen rund um den Datenschutz stellen, welche die Komplexität des Handelns erhöhen. Bei der Fortbildung der Lehrkräfte arbeitet das städtische Institut für Pädagogik und Schulpsychologie



Dr. Klemens Gsell, 3. Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule und Sport

Nürnberg (IPSN) mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) in Dillingen zusammen. Rückfragen aus dem Beirat bezogen sich auf die Herstellung von Zugängen und Teilhabe in Bezug auf den Einsatz von Endgeräten wie Tablets. Hier, so Klemens Gsell, gäbe es grundsätzlich zwei Varianten: Zum einen könnten die digitalen Geräte analog den Schulbüchern durch die Schulen gestellt werden. Zum anderen könnte man dem Konzept „bring your own device“ (BYOD) folgen, also auf eine private Anschaffung der Geräte durch die Schülerinnen und Schüler bauen. Diese Variante müsse selbstverständlich einen Sozialausgleich beinhalten.

Sozialpolitische Perspektive

Zu Beginn seines Beitrags betonte Sozialreferent Reiner Pröbß anhand von Beispielen, dass die digitale Transformation alle Menschen in allen Lebensbereichen betreffe: Herausforderungen, zum Beispiel neue Formen der Ausgrenzung wie dem „digital divide“, stünden Chancen und Möglichkeiten gegenüber, unsere Arbeit effektiver und auch angenehmer zu ge-



Sozialreferent Reiner Pröbß

stalten.

Aus der Perspektive kommunaler Bildungs- und Sozialpolitik ging Pröbß auf die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern sowie auf den Arbeitsmarkt, die soziale Arbeit und die Pflege ein. Mit Blick auf Kinder kritisierte Pröbß einen wenig vorbildhaften Medienumgang vieler Eltern im Beisein ihres Nachwuchses. Die Pädagoginnen und Pädagogen in der frühkindlichen Bildung müssten auch deswegen einerseits einen bewussten Kontrapunkt zur durchgängigen Digitalisierung des Alltags setzen, andererseits aber den altersgerechten Umgang mit digitalen Medien lehren. Als wichtige Aufgabe der Familienbildung nannte er die Sensibilisierung der Eltern für die Persönlichkeitsrechte der Kinder. In Bezug auf die Jugendarbeit attestierte Pröbß den jungen Menschen einen überwiegend verantwortungsvollen Umgang mit den Neuen Medien. Allerdings wirkten hier ungleiche Bedingungen. Nicht nur die materielle Verfügbarkeit von Neuen Medien sei wichtig, sondern das soziale und kulturelle Kapital stifte auch „digitale Ungleichheit“. Abschließend ging Pröbß auf die Veränderungen der Arbeitswelt ein und blickte dabei insbesondere auf Herausforderungen im Pflegebereich und in der sozialen Arbeit. Fort- und Weiterbildung des Personals sei hier, so Pröbß, eminent wichtig.

Vielfältige kulturelle Praxis

Den von der Digitalisierung in so vielerlei Hinsicht beeinflussten Bereich der non-formalen Bildung vertrat Michael Bader, Leiter des KunstKulturQuartiers Nürnberg (KuKuQ), im Bildungsbeirat. Recht schnell kam er in seinem Beitrag „Digitale Praxis in der Kultur“ auf die Häuser des KuKuQs zu sprechen: im kommunalen Filmhaus,

wo das Zelluloid von Pixeln abgelöst wurde, in den Kunsthäusern Kunstvilla, Kunsthalle, Kunsthaus, die durch ‚digital curating‘ Museen und Ausstellungen ohne Orte schaffen, und auf der Bühne in der Tafelhalle oder im Künstlerhaus, wo zahlreiche Projekten der ‚digital community‘ stattfinden. Michael Bader betonte im Fortgang drei Aspekte der digitalen



Michael Bader, KunstKulturQuartier Nürnberg

Praxis. Zunächst der Einsatz von digitalen Mitteln in allen Sparten der darstellenden Kunst, wo ganze Bühnenbilder als digitale „Bauten“ das alte Pappmaché ersetzen, und mit dem Nürnberger Frieder Weiß ein international gefragter Bühnenbildner agiere. Zweitens die Möglichkeiten digitaler Anwendungen für die Interaktion mit dem Publikum, mit Partizipation und ‚audience development‘. Als Beispiel nannte Bader eine Produktion in der Tafelhalle mit dem Titel „smartphone project“, bei dem das Mobiltelefon während der Vorstellung an bleibt und sich Künstlerinnen und Künstler mit Publikum sowie Publikum mit Publikum während der Vorstellung austauschen. Und drittens die durch Digitalisierung ermöglichte Auflösung von Raum und Zeit, wenn Veranstaltungen einfach per Livestream verfügbar gemacht oder Kunstausstellungen 1:1 im Netz präsentiert werden. Erste Untersuchungen ergeben aber auch, so Bader, dass digitale Angebote keinen Besucher zusätzlich ins Haus brächten, und somit keine erhöhten Umsätze an der Kasse erzeugten. Abschließend wies Bader auf die großen Herausforderungen hin, die sich gerade in puncto Vermittlung („audience development“) angesichts einer sich umfangreich verändernden Gesellschaft und eines sich entsprechend kolossal verändernden Nutzungsverhaltens ergeben. So oder so ist hier der Dialog von Anbieterinnen und Rezipienten in den Mittelpunkt zu stellen, oder besser noch: der Rezipient arbeitet sogar aktiv am Angebot mit wie bei gemeinsamen Gaming-Aktionen, beim Derby 2.0, der FIFA-Städte-meisterschaft, oder bei „Chip

Hits the Fan“, wo der Gameboy zum Musikinstrument wird.

Weiterbildung und Arbeitswelt 4.0

Digitalisierung stellt neue Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten, denen durch Weiterbildung zu begegnen ist. Dies zeigte Jochen Raschke, der Fachbereichsleiter Weiterbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken im letzten Redebeitrag der Beiratssitzung auf. Im ersten Moment werde die Digitalisierung häufig kritisch betrachtet – Stichwort: Jobvernichter – doch könnten aus der Digitalisierung, so Raschke, durch passgenaue Weiterbildung auch Chancen für die Beschäftigten erwachsen. Auch die Politik messe der Weiterbildung eine Schlüsselrolle zu, wenn es darum gehe, Industrie, Unternehmen und Beschäftigte zukunftsfähig zu machen. Entsprechend wurde im Juni 2019 erstmals eine Nationale Weiterbildungsstrategie vorgelegt. Anhand von Ergebnissen einer Unternehmensumfrage aus dem Jahr 2018 zeigte Raschke im Beirat auf, wie stark die Bedeutung (der



Jochen Raschke, IHK Nürnberg für Mittelfranken

Weiterbildung) digitaler Kompetenzen in nur zwei Jahren aus Sicht der Unternehmen zugenommen hat, bemerkte aber auch, dass fast einem Viertel der Befragten ein Überblick über die vorhandenen Angebote fehle. Diese Lücke wurde erkannt und von der Bayerischen Staatsregierung der Pakt für berufliche Weiterbildung 4.0 geschlossen. In diesem Zusammenhang arbeitet seit Anfang des Jahres eine Weiterbildungsinitiatorin bei der IHK Nürnberg, die unter anderem trägerneutrale Weiterbildungsberatung für Einzelpersonen und für Unternehmen offeriert. Zudem bietet die IHK Akademie, so Raschke, selbst ein breites Kursangebot zu digitalen Basiskompetenzen und führe zahlreiche E-Learning-Projekte durch. ■

Impressionen vom Bildungsbeirat



(v.l.) Bettina Zaubar, Bildungsbüro, Sozialreferent Reiner Pröß und OB Dr. Ulrich Maly



(v.l.) Dr. Andrea Knecht, Martina Schuster und Martina Seel (alle Bildungsbüro)



(v.l.) Brigitte Kraml-Hopfengärtner, Willstätter-Gymnasium (im Vordergrund) und Steffen Zimmermann, Z-Bau



(v.l.) Michael Schmidt, Ministerialbeauftragter Realschulen in Mittelfranken, Frank Wüst und Bernd Gittel (beide Stadt Nürnberg, Geschäftsbereich Schule)



(v.l.) Frank Flachs, Dienststelle des Ministerialbeauftragten Gymnasien in Mittelfranken; Wilfried Büttner, Hans-Sachs-Gymnasium; Stephan Reuthner, Willstätter-Gymnasium

Pilotprogramm: Passgenaue Deutschlernangebote für alle

Bereits im Fokuskapitel zur neuen Zuwanderung im letzten Bildungsbericht sowie im nachfolgenden Teilbericht zu diesem Thema hat das Bildungsbüro Lücken im Sprachbildungsangebot in Nürnberg benannt. In aller Kürze lassen sich diese wie folgt zusammenfassen: Einige Gruppen Neuzugewandener oder Altzugewandener mit Sprachförderbedarf haben keinen Zugang zu kostenlosen beziehungsweise kostengünstigen Sprachkursen oder sie finden aufgrund fehlender Beratung nicht in Kurse, die zu ihren individuellen Lebensverhältnissen passen. Für die Integrationskurse konnte überdies gezeigt werden, dass zuletzt nur gut die Hälfte beim abschließenden Deutschtest für Zuwanderer (DTZ) das Zielsprachniveau B1 erreichten (1. Halbjahr 2017: 53,4 % Tendenz sinkend).

Sprachkursangebote so gestalten, dass sie leicht zugänglich sind

Die Handlungsempfehlungen in den oben genannten Berichten zielten deswegen darauf ab, sich verstärkt den Angeboten zu widmen, die Personengruppen erreichen, die aus unterschiedlichsten Gründen in institutionalisierten Sprachkursen nicht ankommen oder diese nicht beenden. Der Integrationsrat stellte zudem in der Kommission für Integration einen Antrag, die Stadt solle dafür Sorge tragen, „allen Zugewanderten (insbesondere Neuzugewanderten aus den EU-Staaten und Geflüchteten) die Teilnahme an kostenlosen oder kostengünstigen Integrations- und Deutschkursen zu ermöglichen“.

Verzahnung und Vernetzung niedrigschwelliger Sprachlernangebote

Angesichts der Tatsache, dass Reglementierung und Steuerung der Integrationskurse im Kompetenzbereich des Bundes liegen, erschien es sinnvoll, die Vielzahl an niedrigschwelligen Sprachkursen, die in Nürnberg von den unterschiedlichsten

Institutionen angeboten werden, genauer zu analysieren. Das Bildungsbüro hat deshalb eine Übersicht dieser Angebote erstellt, in einigen Kursen hospitiert und ausführliche Gespräche mit Einrichtungsleitungen und Dozentinnen und Dozenten geführt.

In einer Ausschussvorlage für die Kommission für Integration wurde der Ist-Stand der bestehenden Sprachförderung sowie Lücken und offene Bedarfe in Nürnberg dargestellt sowie Handlungsempfehlungen formuliert. Im Mittelpunkt



stand neben dem konkreten Kursangebot insbesondere die systematische Zusteuerung von Personen mit Sprachbildungsbedarf in ein für sie passendes Sprachkursangebot.

Auf dieser Basis beauftragte die Kommission die Stadtverwaltung, ein Umsetzungs- und Finanzierungskonzept für ein kommunales Programm zum Deutschspracherwerb zu entwickeln.

In Abstimmung mit den zuständigen Referaten (Soziales, Kultur) entwickelt das Bildungsbüro derzeit ein Konzept für eine Pilotphase für solch ein Programm. Es



Gleichberechtigte Teilhabe an Sprachbildung für alle Neuzugewanderten

wird im Oktober 2019 der Kommission für Integration vorgelegt. Durch eine bessere Bewerbung, Beratung und Koordinierung der vorhandenen Sprachbildungsangebote soll mehr Menschen ein strukturierter und erfolgreicher Deutschspracherwerb ermöglicht werden. Dort wo Lücken im Angebot nicht anderweitig gedeckt werden können, sollen außerdem städtisch finanzierte Sprachlernangebote entstehen. ■

Team Bildungsbüro

Dr. Martin Bauer-Stiasny (Fachliche Leitung), Serpil Dursun, Marc Hümpfner, Thomas Kießlich, Dr. Andrea Knecht, Claudia Lehnerer, Andrea Müller, Martina Schuster, Martina Seel, Derya Yildirim, Bettina Zauhar (Leitung).

Impressum

Stadt Nürnberg
Bürgermeisteramt / Bildungsbüro
Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31 1 45 65
Fax: 09 11 / 2 31 1 41 17
bildungsbuero@stadt.nuernberg.de
www.bildungsbuero.nuernberg.de
Fotos: Rudi Ott / Stadt Nürnberg – Bildungsbüro, Arbeitsagentur Nürnberg (S.4; Foto Eröffnung Jugendberufsagentur), Stadt Nürnberg – Bildungsbüro (S.4; Netzwerktreffen), Stadt Nürnberg – Sozialamt (S. 5; Foto Inklusionskonferenz)
Grafik: Maja Fischer
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Martin Bauer-Stiasny
Druck: City Druck Tischner & Hoppe GmbH, Eberhardshofstraße 17, 90429 Nürnberg

Die EU-weiten Regelungen zum Datenschutz (EU-DSGVO) sind ein guter Anlass, genau über die Weitergabe der eigenen Daten zu entscheiden. Wir verwenden Ihre Adressdaten zielgenau für Informationen zur Arbeit des Bildungsbüros sowie Einladungen zu Veranstaltungen wie z.B. der Bildungskonferenz. Sollten Sie sich dagegen entscheiden, diesen Newsletter und andere Informationen weiter zu erhalten, senden Sie uns bitte eine kurze Mail unter: bildungsbuero@stadt.nuernberg.de